

Millionen aus Kiel für Forschung in Lübeck

VON JOSEPHINE VON ZASTROW

Für „Otto Normalverbraucher“ sind Begriffe wie optische Technologie und patientennahe Bild- und Signalverarbeitung wenig aussagekräftig. Viel handfester sind da die 1,5 Millionen Euro, die gestern Hellmut Körner mit in die Hansestadt brachte – um eben solche medizinischen Forschungsprojekte an der Uni Lübeck zu fördern.

Der Staatssekretär des schleswig-holsteinischen Bildungsministeriums betonte: „Wir wollen die Medizintechnik konsequent ausbauen.“ Geld gab es aus zwei Töpfen: dem Zukunftsinvestitionsprogramm und dem Innovationsfonds. Der größte Batzen geht an den Sars-Forscher Rolf Hilgenfeld und sein Institut für Biomedizin. Insgesamt 440 000 Euro erhält der

international renommierte Wissenschaftler vom Land, um die Strukturen von Viren weiter erforschen und ein Medikament gegen die

Lungenkrankheit entwickeln zu können. Ebenfalls eine stolze Summe überreichte Körner mehreren Gruppen der Medizintechnik.



Alfred X. Trautwein, Hellmut Körner und Rolf Hilgenfeld (v.l.) begutachten ein neues hochmodernes Gerät, mit dem Proteinstrukturen sichtbar gemacht werden.

Foto: CHR.SILZ

934 000 Euro bekommen die Wissenschaftler für ihre Forschungsprojekte. Ein besonderer Anlass zur Freude für Uni-Rektor Alfred X. Trautwein: „Damit wird die Medizintechnik gestärkt.“ Zudem steigere es die Attraktivität des derzeit vakanten Lehrstuhls des Institutes für Medizintechnik.

Ein weiteres Prestige-Projekt der Uni Lübeck bekam vom Land Unterstützung: das Exzellenzcluster „Entzündung“. 134 000 Euro fließen in den Aufbau einer Einrichtung, bei dem die Unis Lübeck, Kiel und das Forschungszentrum Borstel kooperieren. Mit diesem speziellen Vorhaben wollen sich die Wissenschaftler wappnen um ins Rennen um die Bundesförderung für Elite-Standorte in Deutschland zu gehen.

„Wir wollen mit unserer Projekt-

förderung solche Netzwerke verbessern“, sagte Körner. Und betonte, dass das Geld von der Landesregierung immer im Wettbewerb vergeben werde – und die Uni Lübeck dabei die Nase sehr oft sehr weit vorn hat. „In zwölf Monaten bin ich allein dreimal angereist, um Förderbescheide zu übergeben.“

Allerdings: Nicht jeder Wissenschaftler solle alleine vor sich hin forschen, es käme darauf an „die Abstimmung untereinander zu verbessern“, kritisierte Körner. „Wir sind da schon ein großes Stück weiter gekommen, aber noch nicht am Ziel.“ Zudem mahnte Körner Geduld in der Öffentlichkeit an. Gerade im Zusammenspiel zwischen Wissenschaft und Wirtschaft könne man nicht sofort mit zahlreichen Arbeitsplätzen rechnen, die würden langfristig entstehen.